

Der unter dem Nahmen Brandstein
entdeckte

Säsebir,

welcher bis in das vierdte Jahr

in Preßburg eine Bierschenke gehabt,

allwo ihn auch sein eigen Weib, mit der er sich selbst that
unerlaubt gatten, verrathen und angegeben, darauf er in
gefänglichen Verhaft genommen und dato noch
daselbst verwahret wird;

in welchem Kercker

er sodenn

diese nachstehende Verse

aufgesetzt.

1762.



Seufzer

des

im Kerker geschlossenen Käsebiers.

Veränderliches Glück! wie spielst du mit mir;
in Preussen mach'tst mich frey, mit Fesseln bindst mich hier;
Dort zeigtest liebreich mir die angenehmste Blicke,
und hier empfind ich jetzt, zur Last noch deine Tücke;
geschlossen lieg ich da im Kerker, wohl verwacht,
jetzt fliehst mich das Glück so mich oft angelacht.
Mein Nam ist weltberühmt, doch nur von Laster-Thaten,
die ich und meine Schaar boshaft begangen hatten.
Man kannte aller Ort den Erz-Dieb Käsebier,
in Oestreich, Böhmer-Land, in Sachsen und auch hier.
Mich führte oft das Glück, von dem in jenes Lande,
und von der Herrlichkeit oft auch in Ketten-Bande.
Doch meine Schlaugigkeit hat öfters mich befreyt,
Von Galgen, Schwerdt und Rad, mit dem man mir gedräut.

Dem

Dem Unheil war ich oft und schwerer Straf entgangen,
Biß endlich zu Küstrin den Vögeln gleich mußst hangen,
im Käfig eingesperrt, auch dort ward ich noch frey,
Das Glück kam zu mir, umfienge mich aufs neu,
Und führt durch viele Weeg mich endlich in die Stadt,
wo man als Brandstein mich sehr gut gekennet hat.
Ich wolt ein andern Nam und anders Leben führen,
Damit ich nicht zuletzt den Rabenstein sollt zieren.
Doch ach! was bilden wir uns oft vergeblich ein,
wann uns nicht stets erfüllt, des Himmels Gnadenschein;
Ich hoffte frey zu seyn, in Sicherheit zu leben,
Den Lastern abzustehn, der Tugend nachzustreben,
Ich lebt auch wirklich schon bis in das vierdte Jahr,
in dieser schönen Stadt, wo ich als Bierschenck war;
Wer immer mich gekennet, der woltte wirklich sagen,
mich hätt die Redlichkeit in diese Welt getragen;
Kein Mensch hätt dieses sich, jemals gebildet ein,
daß Brandstein eknerley mit Käsebier sollt seyn.
Doch jezund sieht die Welt mein Geheimniß ganz entdeckt,
Sie sieht, daß mir ein Wolf war unterm Lamm versteckt,
Mein Schicksaal ist jetzt kund, und ach! O herber Schmerz,
durch jene ist es kund, so selbst geliebt mein Herz.
Mein Weib, mit der ich mich (zwar nicht erlaubt,) that gatten,
hat mich ins Elend g'stürzt, angeben und verrathen.
Ach Männer trauet nur den Weibern nicht zu viel,
Sie machen sonstea euch, auch ein verkehrtes Spiel.
Bey mir hat dieser Spruch schon gänzlich eingetroffen,
denn g'schlossen siß ich da, und muß den Tag stets hoffen,
der mir das Urtheil spricht, zum Leben oder Tod,
Gedultig, trag ich jetzt, mein Jammer, Quaal und Noth,

An

An diesem Ort der Straf muß ich die Laster büßen.
Da Weib und Schicksal mich, nicht ließ der Ruh genießen,
All Herrlichkeit ist fort, das Wohlleb'n höret auf,
wie wunderbar ist doch der Menschen Lebens-Lauf.
Nun sehe ich ganz klar, wie weit dem Glück zu trauen,
Wie viel auf Weiber Treu, und Schweigen sey zu bauen.
Genug ich leyde jetzt, und büße meine Schuld,
Man rede was man will ich leyde mit Gedult.

Nachbericht.

Sie, sein geglaubtes Weib, ist auch noch mit in dem Arrest, wie es Ihnen aber ergehen wird, stehet zu erwarten, hier hat er nichts begangen.

Preßburg /

den 20. December 1781.